

Buttisholz: Die Gugler-Schlacht von Buttisholz

Stille Nacht, blutige Schlacht

In einer kalten Winternacht schlugen 600 Eidgenossen 3000 französische Söldner in die Flucht. Das geschah vor 650 Jahren in Buttisholz. Eine Spurensuche.

Martina Müller

Stille Nacht in *Buttensulz* am 24. Dezember 1375. Das kleine Dorf besteht aus einer Kirche und ein paar Holzhäusern. Der Winter ist aussergewöhnlich hart. Doch an diesem Abend getraut sich niemand, in seinem Haus ein Feuer zu machen. Auch wenn es bitterkalt ist und der Wind durch die Holzritzen zieht. Der Getreidebrei wird heute kalt gegessen. Appetit hat aber niemand so recht. Es ist still im Dorf. Aus der Ferne ist das Rufen von Männern und Wiehern von Pferden zu vernehmen. Rund 3000 Soldaten lagern auf einem nahe gelegenen Hügel, vom Hauptquartier in St. Urban her kommend. Die Menschen von *Buttensulz* haben Angst. Vor drei Wochen haben umherstreifende Söldner die Nachbardörfer *Ruswil* und *Ruodiswil* bis auf die Grundmauern abgebrannt. Doch wo sollen die Leute von *Buttensulz* hin? Überall streifen die Söldner herum. Niemand ist sicher. Sie plündern Kirchen, rauben den einfachen Leu-

«Doch der damalige Besitzer des Landgutes liess die Knochen unverzüglich verschwinden.»

Beatrix Lang, Historikerin

ten ihre Ess- und Futtermittel, schänden Frauen und brennen anschliessend alles nieder.

In der Kirche verbrannt

Stille Nacht, gemeinsam wacht. Niemand schläft in *Buttensulz*. Alle hoffen, dass die Söldner weiterziehen. Wissen aber, dass die Soldaten nicht ohne Vorräte abziehen werden. Mitten in der Nacht wird es laut. Männer schreien, Metall klirrt, Pferde galoppieren weg. Es sind aber nicht die Söldner, die angreifen. Rund 600 Entlebucher, Luzerner und Unterwaldner pirschen sich zu nächtlicher Stunde ans Lager heran und greifen die Söldner an. 150 der fremden Soldaten glauben, in der nahe gelegenen St.-Verena-Kirche Schutz zu finden. Falsch geglaubt. Die angreifenden Bauern zünden die Kirche kurzerhand an. Die Holzkirche brennt samt Soldaten ab. Weitere 200 Söldner bleiben tot im Schnee liegen. Erschlagen von den Eidgenossen. Der Rest der Söldnertruppe flieht. Auch im bernischen Ins und Fraubrunnen greifen einen Tag beziehungsweise zwei Tage später Bauern zu den Waffen, um sich gegen die marodierenden Söldnergruppen zu wehren. Dabei werden insgesamt über 1000 Söldner getötet.

Günstige Gelegenheit

Fast exakt 650 Jahre später. Das Dorf heisst mittlerweile Buttisholz. An einem sonnigen Augustmorgen stehen Gemeindepräsidentin Anita Lustenberger, Werkdienstleiter Erwin Arnet und Historikerin Beatrix Lang am Dorfbrunnen von Buttisholz. Beatrix Lang ist die Experte, wenn es um die Schlacht bei Buttisholz geht. Vor mehr als 40 Jahren hat sie für ihre Dissertation den Guglerkrieg erforscht. Die Kämpfe um Buttisholz waren Bestandteil dieses Krieges. Beatrix Lang erzählt, dass die Zeit um 1375 geprägt war vom 100-jährigen Krieg. In diesem kämpften die Könige von Frankreich und England von 1338 bis 1453 um die französische Krone. Für den Krieg wurden auf beiden Seiten Heerschaaren von Söldnern angeworben. 1375 kam es für eine kurze Zeit zu einem Waffenstillstand. Unzählige Söldner waren arbeitslos. Hier kommt Ingelram (frz. Enguerrand) von Coucy ins Spiel. Dieser hatte nämlich noch eine Rechnung mit den Habsburgern offen.

Ingelram war Spross einer reichen Familie aus dem französischen Hochadel. Die Mutter von Ingelram, Katharina, kam aus bestem habsburgischen Hause. Nach dem Tod von ihrem Vater, Leopold von Österreich, brachten ihre Onkel Katharina um das Erbe. So jedenfalls sahen das Katharina und ihr Sohn Ingelram. Ingelram sah 1375 eine günstige Gelegenheit, ein paar Tausend arbeitslose Söldner zu engagieren und nach dem Erbe zu schauen. Das militärische Ziel des Privatfeldzuges war der habsburgische Aargau. Ingelram setzte also eine Armee von 20000 Söldner zusammen und zog Richtung Aargau. Die meisten Söldner stammten aus Frankreich. Trotzdem wurden die Truppen oft Engländer genannt. Die Söldner trugen speziell geformte Helme (siehe Bild unten). Beatrix Lang erklärt: «Diese Helme wurden Gugel genannt. Deshalb wurden die Söldner auch als Gugler bezeichnet.»

Plündern und vergewaltigen

Die Habsburger, die damals Besitzanspruch auf grosse Teile der heutigen Schweiz anmeldeten, hatten keine eigentliche Strategie gegen die Söldnertruppen von Coucy. Der Anführer der Habsburger war Herzog Leopold III. Er liess Siedlungen abbrennen, damit dem Feind keine Beute in die Hände fällt. Die Bevölkerung musste daraufhin in befestigten Städten Schutz suchen. Unterdessen nahm Ingelram von Coucy im Kloster St. Urban Hauptquartier. Das war strategisch günstig gelegen. Die Söldnerarmee löste sich in immer mehr Untergruppen auf, die mordend, plündernd und vergewaltigend durch die Gegend zogen. Der harte Winter und die schlechte Truppenversorgung - verursacht unter anderem durch die Taktik der verbrannten Erde der Habsburger -, laugten die Gugler aus. Aber auch die unerwartete Gegenwehr der Eidgenossen schwächte die Gugler so fest, dass Ingelram im Frühjahr 1376 unverrichteter Dinge abzog. Und eine Schneise der Verwüstung hinterliess.

Die Spuren im Heute

Die Gemeindepräsidentin, der Werkdienstleiter und die Historikerin sind auf der Suche nach Spuren der Vergangenheit. Erwin Arnet hatte vor einem Jahr über die Dissertation von Beatrix Lang gelesen und nahm Kontakt mit der Historikerin auf. Die Vergangenheit fasziniert ihn. Auch die Gemeindepräsidentin will mehr über die Schlacht mit der ungeahnten Wehrtüchtigkeit der Einheimischen wissen. Die Spurensuche beginnt am



Söldner plündern gerade einen Hof aus. Nehmen Tiere, Tuch und Töpfe mit.

Abbildung Gefecht bei Buttisholz, J. Balmer, 1869 in: Beatrix Lang, Der Guglerkrieg.

Dorfbrunnen. Dieser wurde 1946 eingeweiht. Auf diesem steht der 19. Dezember 1375 als Schlachtdatum. «Mit letzter Sicherheit kann man das genaue Datum nicht mehr bestimmen», sagt Historikerin Lang. «Aber gemäss meinen Untersuchungen ist die Nacht vom 24. auf den 25. Dezember wahrscheinlicher.» Das offensichtlichste Relikt des Guglerkrieges ist das Quartier «Guglern». Es befindet sich nahe des Guglernkreises in der



Industrie Buttisholz. Ob hier das Schlachtfeld war? Das hat Beatrix Lang untersucht und kann es nicht mit Genauigkeit sagen. «Natürlich erinnert der Name an die Schlacht. Aber seit wann genau das Gebiet so heisst, kann nicht gesagt werden. Und ob

der Name gewählt wurde, weil genau hier die Schlacht tobte.» Es gibt aber starke Hinweise, dass das Blutbad vor 650 Jahre in der Nähe stattgefunden hat. Der Hügel, an den sich das Quartier Guglern lehnt, wurde lange «Engländerhubel» genannt. Anita Lustenberger und Erwin Arnet können sich an den Namen knapp erinnern. «Der Name soll daher kommen, dass die toten Söldner, die neben Gugler auch Engländer genannt wurden, hier verscharrt wurden», sagt Beatrix Lang.

Der Name «Engländerhubel» scheint langsam in Vergessenheit zu geraten. Heute wird das Gebiet als «Staltefeld» bezeichnet. Beatrix Lang hat in ihren Untersuchungen herausgefunden, dass anfangs 1900 beim Bebauen des Gebietes Guglern Knochen gefunden wurden. «Doch der damalige Besitzer des Landgutes liess die Knochen unverzüglich verschwinden.» Als in den 1960er-Jahren das Gebiet grossflächig bebaut wurde, sei nichts Bemerkenswertes zum Vorschein gekommen, weiss Lang zu berichten. Die drei

«Übrigens hat gerade die glorreiche Schlacht bei Sempach mit ihrem Ruhm das kleine, aber bedeutsame Treffen bei Buttisholz überschattet und in Vergessenheit geraten lassen.»

Gottfried Bösch, Historiker

Spurensucher stehen nun auf dem «Engländerhubel». Es spricht einiges dafür, dass hier die Stelle der Schlacht war. Von diesem Hügel hat man eine gute Rundumsicht. Ein idealer Platz für ein Heereslager. Die Kirche, die wohl schon vor 650 Jahren am gleichen Ort gestanden hat, ist gut von hier aus zu sehen. Gut möglich, dass die Soldaten beim Überfall die Kirche im Auge hatten und darauf zu rannten und Schutz suchten. Auf dem «Engländerhubel» steht auch ein Kreuz. Eine Erinnerung

an die Schlacht? Dokumentiert ist einzig, dass im 17. Jahrhundert ein Pfarrer vier Wetterkreuze errichten liess, zur Abwendung von Naturkatastrophen, Unholden und Hexen. Aber vielleicht stand vorher schon ein Kreuz da? Ein weiterer Hinweis, dass die Schlacht in dieser Ecke getobt haben könnte, ist das «Stritmätteli». Eine Wiese beim Mülimoos, ca. 200 Meter vom «Staltefeld» entfernt. Der Name ist mittlerweile in Vergessenheit geraten. Ob der Name vom Streit mit den Guglern herführt oder sonstige Streithähne hier ihre Spuren hinterlassen haben, kann nicht mehr geklärt werden.

Die vergessene Schlacht

Beatrix Lang selbst hat keinen persönlichen Bezug zu Buttisholz. Ihr Doktorvater, Professor Gottfried Bösch, aber wuchs in Guglern in Buttisholz auf und setzte sie auf das Thema an. Der Guglerkrieg war ein wichtiges Thema für den Historiker. In einer Sonderausgabe des «Anzeiger vom Rottal» zur Einweihung des Gugglerbrunnens 1946 schrieb er: «Übrigens hat gerade die glorreiche Schlacht bei Sempach mit ihrem Ruhm das kleine, aber bedeutsame Treffen bei Buttisholz überschattet und in Vergessenheit geraten lassen». Diese fand knapp zehn Jahre später, im Juli 1386, statt. Bei dieser Schlacht ist Leopold III, der Ingelram 1375 praktisch nichts entgegensetzen hatte und die Bevölkerung sich selbst überlies, im Kampf gegen die Eidgenossen gefallen.



Die gut ausgerüsteten Söldner mit ihren Gugelhelmen (links) werden von einer eidgenössischen Truppe angegriffen.

Abbildung Gefecht bei Buttisholz, Schilling, Amtl. Chronik 1483, in: Beatrix Lang, Der Guglerkrieg

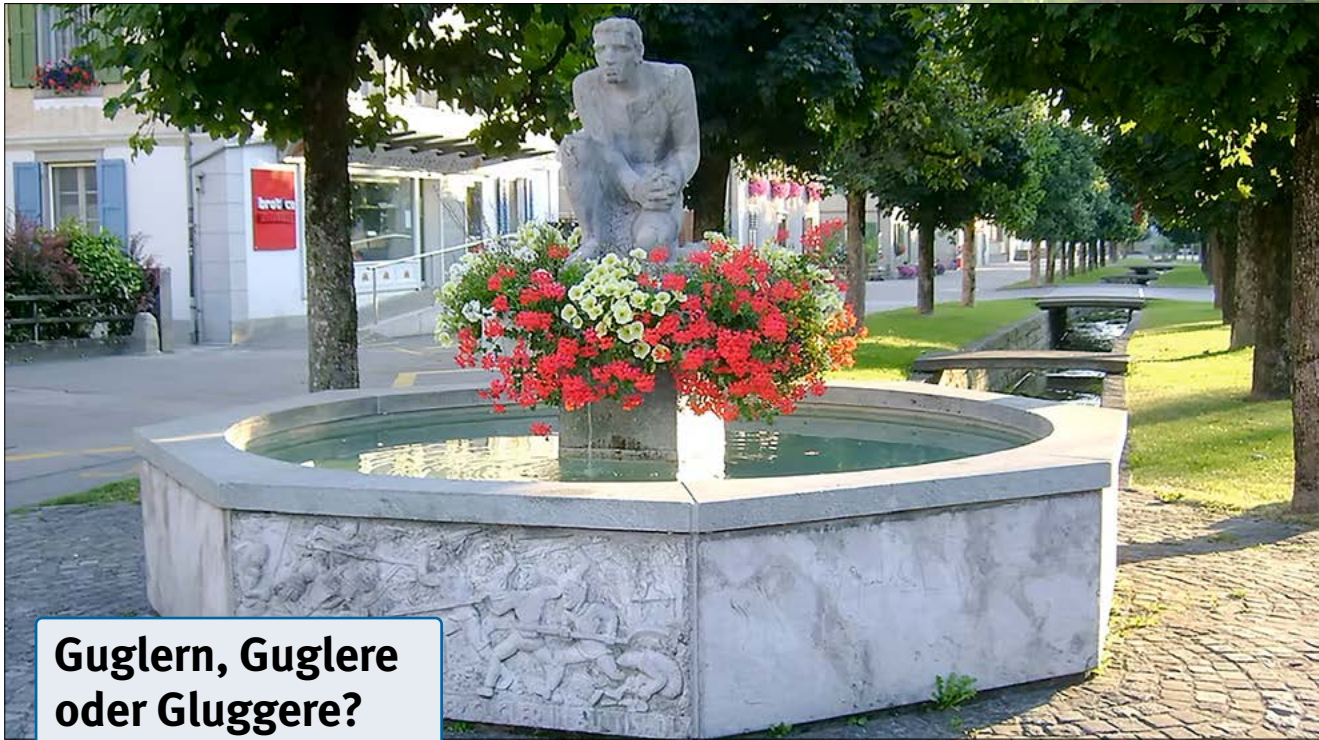


Gemeindepräsidentin Anita Lustenberger und Werkdienstleiter Erwin Arnet lassen sich von Beatrix Lang (rechts) beim Staltefeld den Guglerkrieg erklären.

Foto Martina Müller

Buttisholz: Die Gugler-Schlacht von Buttisholz

Spuren der Schlacht im Dorf



Guglern, Guglere oder Gluggere?

Der Dorfbrunnen, eingeweiht 1946, ist mit einem Relief der Schlacht von Buttisholz geschmückt. Foto Erwin Arnet



Möglicherweise fand die Schlacht von Buttisholz beim heutigen Staltenfeld statt. Im Hintergrund das Wohnquartier «Guglern». Foto Martina Müller



«Guglern» bezeichnet heute ein Wohngebiet in Buttisholz. «Gugel» oder «Gugleren» sind Flurbezeichnungen, die für dieses Gebiet durch mündliche Überlieferungen erhalten geblieben sind. Es ist unklar, wie lange es diese Namen für dieses Gebiet schon gibt. Viele Buttisholzer und Buttisholzerinnen, die im Ortsteil «Guglern» wohnen, sagen, dass sie in der «Gluggere» wohnen. «Gluggere» und «Gluggere-moos» sind als Namen von zwei Parzellen eingetragen, die nahe beim Guglernkreisel liegen. Eine «Gluggere» ist in der Mundart aber etwas ganz anderes als ein Krieger mit Gugelhelm. Eine Gluggere ist eine Henne. Eine solche thront in mehrfacher Ausführung mitten im Kreisel. Beatrix Lang weiss, dass es ein Gerücht gab, das besagt, dass in dem Gebiet der «Gluggere» einmal eine Frau lebte, die sehr beliebt war. Diese hätte man als «Gluggere» bezeichnet. Sie hält die Geschichte aber nicht für sehr glaubwürdig. In der Umgangssprache bezeichnet jedenfalls «Gluggere» und «Guglere» das gleiche Gebiet in Buttisholz.

MM



1963 malte Willy Huwiler im Gewölbekeller des Restaurants Hirschen diese Szene aus dem Guglerkrieg. Foto Erwin Arnet.



Fast 500 Seiten umfasst die Dissertation von Beatrix Lang zum Guglerkrieg, der in Buttisholz, Ins und Fraubrunnen tobte. Foto Martina Müller

Gedanken zum Guglerkrieg aus der Buttisholzer Bevölkerung



Angela Hurni
Leiterin Schuldienste Rottal,
Mutter von drei Kindern

Den Kindern erzählen
«Ich erinnere mich daran, dass der Guglerkrieg während meiner Primarschulzeit in Buttisholz ein Thema war. Mit der Klasse besichtigten wir den Guglerbrunnen. Besonders beeindruckt haben muss mich wohl die Flucht der Gugler in unsere Kirche, welche darauf angezündet wurde, denn dieses Ereignis ist mir vage in Erinnerung geblieben.
Als meine Kinder mich kürzlich am Guglernkreisel fragten, was der Name bedeutet, habe ich ihnen erklärt, dass er nicht an ein Huhn, sondern an eine Schlacht erinnert. Ich möchte das Gedenkjahr nutzen, um meinen Kindern mehr über dieses lokalhistorische Ereignis zu erzählen.»

RED



Erwin Häller
Korporationsbürger,
Rentner

Mit der Geschichte verbunden
«Als Mitglied der Korporation bin ich mit der Geschichte des Guglerkrieges verbunden, zumal der Brunnen bei unserer schönen Dorfallee von der Korporation erstellt und anno 1946 eingeweiht wurde. Heutzutage ist der Guglerbrunnen mit dem frischen Trinkwasser ein Siegesdenkmal. Er erinnert uns an die empfindliche Niederlage der Gugler in Buttisholz und deren Rückzug unverrückter Dinge wieder zurück ins Elsass.
Auch die 1963 von Willy Huwiler geschaffene Wandmalerei im Gasthaus Hirschen zeugt vom schmerzlichen Gefecht bei Buttisholz.»

RED



Hanspius Bucher
Senior-Bauer

Schulweg übers Schlachtfeld
«Angrenzend zum Staltenfeld, wo die Kampfhandlungen stattgefunden haben sollen, bewirtschaften mein Sohn Andreas und ich seit Jahren einen Landwirtschaftsbetrieb. Im Kindesalter führte mein Schulweg jeden Tag über das Staltenfeld. Der aus den Geschichtsbüchern bekannte Flurname «Strittmatte» ist mit der Zeit verschwunden und war mir so nicht bekannt. Von der Bezeichnung «Engländer-Hubel» haben wir in der Familie auch nie gross gesprochen. Scheinbar sollen die Schweizer im Umfeld des Staltenfeldes eine grosse Grube gemacht haben, in welche die Erschlagenen geworfen wurden. Der Erdhügel, unter dem sie zu liegen kamen, bekam gemäss Historiker den Namen «Engländerhubel». Das sind spannende Zeugnisse des Kampfes in Buttisholz.»

RED